

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 24

Artikel: Die Stenographie und ihre Verwendung im Militärstand

Autor: Suter, Casp.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

14. Juni 1879.

Nr. 24.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Jenns Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Stenographie und ihre Verwendung im Militärstand. — Die Verwendung der Cavallerie im Aufklärungsdienst. — Eidgenossenschaft: Ständeräthliche Commission über den Geschäftskreis des Militär-Departements. Ernennungen. Personalveränderungen. Hr. Oberstlieut. Bippert. Verordnung über die Competenzen der Instruktoren. Beförderungsverhältnisse der Instruktoren. Circular über die amerikanischen Pensionäre. Schweiz. Unteroffiziersverein. Ausflug des Eintentrats der V. Division. Der Dectograph. Militär-Revacination. Schweiz. Militärliteratur. † Oberst v. Stürler. † Gustav Gränicher. † Artillerie-Oberstlieut. Burnier-Robert. Bernische Winkelreifebung. Gründung eines Offiziersvereins des Kantons Graubünden. Eisenbahn Besangon-Morteau. Eine eigenthümliche Sammlung. Uebungen des Basler Kadettenkorps. Die Grabirten der Waadtländer Kadetten-Knaben.

Die Stenographie und ihre Verwendung im Militärstand.

Vortrag, gehalten im Offiziersverein der Stadt Bern, von Casp. Suter, Infant.-Oberlieutenant, Kompagniechef, Freitag den 21. Febr. 1878.

Ueberall und zu allen Zeiten, bei den alten Griechen und Römern, wie bei den Völkern der Neuzeit, hat sich das Bedürfnis nach einer kürzern Schrift geltend gemacht, überall begegnen wir der Tendenz, schwerfällige Formen mit bequemern zu vertauschen. Wer von Ihnen, meine Herren, hat nicht selbst schon das Bedürfnis gefühlt, Gedanken und Worte schneller aufzuzeichnen, als es bisher durch die sogenannte Kurrentschrift geschehen konnte, wobei nicht selten die Hälfte von dem Gedachten wieder verloren gehen und der Strom der Gedanken unablässig aufgehalten werden mußte?

Wer von Ihnen hat nicht zuweilen gewünscht, die Worte eines Andern gerade so nachschreiben zu können, wie sie gesprochen wurden? All' diesen Bedürfnissen wird durch die Stenographie, die Kunst, die den

Gedankenblick, den Hauch der Seele

Im Flug verkörpert an der Quelle,

auf einmal abgeholt, wobei wir noch viele andere Vortheile gewinnen. Und doch gibt es immer noch Leute, die kurzschriftlichen Bestrebungen sauerdöppfisch zusehen, Leute, die in ihrer Labstochtheorie von keiner Zündnadel sich träumen lassen. — Es ist darum geboten, den Laien die Vortheile der Stenographie immer und immer wieder vor Augen zu führen.

Da der Beschäftigung mit einer Sache immer auch die Ueberzeugung vorausgehen soll, daß der in Angriff zu nehmende Gegenstand es verdient, beachtet und betrachtet zu werden, so wird es sich

empfehlen, zuerst von dem Nutzen der Stenographie zu sprechen und dann die Entwicklung und den Stand der stenographischen Sache in's Auge zu fassen.

Die Stenographie hat einen doppelten Zweck, einmal den der Nachschrift der mündlichen Rede, dann aber auch den der Abkürzung des mechanischen Schreibgeschäftes überhaupt. Im erstern Falle haben wir es mit der Debattenschrift und mit Fachstenographen, im letztern Falle mit der stenographischen Geschäftsschrift und mit Nichtfachstenographen zu thun.

Wir fassen zunächst nur den Nutzen der Stenographie für den Nichtfachstenographen in's Auge.

Die Stenographie gewährt demjenigen, welcher sich ihrer bedient, vor allem aus Zeitersparniß.

Man hat berechnet, daß die Geschwindigkeit eines durchschnittlich gemessenen Kurrentschreibers um das acht- bis zehnfache zu erhöhen ist, wenn eine schnelle Rede aufzuzeichnen ist. Den Fachstenographen bietet diese Aufgabe gar keine Schwierigkeit und so wird man wohl annehmen können, daß der Nichtfachstenograph, welcher sich der Stenographie als gewöhnlicher Schrift bedient, die halbe Geschwindigkeit, also die vier- bis fünffache des Kurrentschreibers erreicht. Die achtstündige tägliche Schreibzeit eines Geschäftsmannes, der sich der Kurrentschrift bedient bringt dem Stenographiekundigen also durch die Reduktion auf höchstens zwei Stunden eine Ersparniß von mindestens 6 Stunden täglich, welche anderweitig verwendet werden können, so daß demnach in der Woche 36 Stunden, im Jahre 9 Monate gewonnen werden!! Wird diese Ersparniß wiederum auf Schreibarbeit verwendet, so wächst das Resultat riesenhaft, denn nun bringt der stenographiekundige Schreiber in seiner achtstündigen Arbeitszeit so viel vor sich, als der Kurrentschreiber in 4 Tagen, so daß also auf jeden Tag ein drei-

tägiger Zeitgewinn, mithin auf jedes Jahr ein Gewinn von 3 Jahren fällt.

Das mit anhaltendem Schreiben unzertrennliche Uebel, der Schreibkampf, wird bei vielstündigem ununterbrochenem Stenographiren freilich auch nicht ferne bleiben, bei der im Vergleich zum Kurrentschreiber kolossalen Leistung des Stenographen aber wird es diesem wohl erlaubt sein, seinen Muskeln dann und wann die nöthige Ruhe zu gönnen und so dieses Uebel zu vermeiden.

Die ersparte Zeit kann aber auch zur Besorgung anderer Geschäfte, zur körperlichen oder geistigen Ausbildung und zur Erholung benützt werden.

Die Stenographie gewährt aber nicht bloß Zeit, sondern auch *Raumersparniß*, was unter Umständen von großem Werth sein kann. So liefert jetzt die Post in dem Coupon der Gelbanweisungen einen Briefbogen, der dem Stenographikundigen einen für 4 Oktavseiten Kurrentschrift ausreichenden Raum gewährt.

Sie gewöhnt ferner an sorgfältiges Schreiben und dient so zur Verbesserung der Handschrift auch für die Kurrentschrift.

Mit ihren charakteristischen Wortbildern ist sie ferner ein wichtiges mnemonisches Hilfsmittel. Der zu memorirende Vortrag hält im Gedächtniß erfahrungsgemäß viel fester, wenn er vom stenographischen Manuscript gelernt wird.

Ferner regt ihr Studium zu dem des Wesens und Baues der deutschen Sprache an, ohne deren Kenntniß sie nicht gehdrig geschrieben und gelesen werden kann.

Sie ist auch von *ästhetischem Nutzen*, denn die Einfachheit der Schriftzüge weckt den Sinn für edle Einfachheit.

Endlich gewöhnt sie an Genauigkeit im Arbeiten, in den Auffassungen, sie regt zur ununterbrochenen Ausführung der begonnenen Arbeit, also zur Ausdauer an und ist sonach selbst von entschiedenem moralischem Einflusse!

Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß auch im Kriegerstande die Stenographie Anhänger gefunden hat und immer mehr findet und daß auch aus seiner Mitte Stimmen laut werden, welche die Behauptung des Dr. Eggers zu der ihren machen, daß nämlich die Gabelsberger'sche Stenographie als die praktisch brauchbarste mit größtem Nutzen zur Vereinfachung des militärischen Schreibgeschäftes zu verwenden sei.

Wird aber im Militärstand so viel geschrieben, daß die Stenographie ein großes Feld für ihre Verwerthung findet? Wie kann denn die Stenographie dem Militär, diesem Manne der Praxis, diesem Feinde aller Schreiberei auch nur so viel Nutzen bringen, daß es sich für ihn der Mühe lohnt, sie zu erlernen?

Nun, jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt und so sind wir uns bewußt, nichts Unnützes zu empfehlen.

In unserer Armee hat jeder zum Offizier Vorgeschlagene eine Offizierbildungsschule in der Dauer von 6—15 Wochen zu bestehen. — Die Offiziere

hinwiederum haben neben den ordentlichen Wiederholungskursen Rekruten-, Schieß-, Zentral- und Generalstabschulen zu passiren, von denen jede einzelne wieder mehrere Wochen dauert; dann können die Offiziere des Auszuges außer der gesetzlichen Dienstzeit zu Privatarbeiten verpflichtet werden; im Laufe jeden Winters werden in den Offiziersvereinen Vorlesungen und Vorträge gehalten. — Alle diese Kurse und Arbeiten erfordern mehr oder weniger Vorstudien, alle machen Konzepte nothwendig. In allen Kursen spielt der theoretische Unterricht eine große Rolle, in allen Kursen gibt es, theilweise sehr umfangreiche, schriftliche Arbeiten zu machen, wofür meist eine sehr knapp bemessene Zeit verfügbar ist. Und dann die Masse der dienstlichen Schreibereien, die Berichte, Gutachten, Instruktionen zc. zc.

Die Stenographie bietet nun ein wesentliches *Ersparniß an Zeit, Raum, Kräften und Material*.

Zeit aber, dem Geschäftsmann mit Geld gleichbedeutend, bedeutet dem Soldaten im Kriege nicht bloß Geld, sondern auch und vor allem: „Leben.“

Die *Raumersparniß* kommt bei der Aufbewahrung der Aktenstücke in den Friedens-, wie namentlich in den Kriegsbureaux sehr zur Geltung. Für die *Ersparniß an Material* gilt dasselbe, und diese, wie die an Arbeitskräften kommt den Staatsfinanzen zu gut!

Wahrlich die Stenographie ist dem Soldaten kein unnützer Knecht! Wer wollte wünschen, daß sie ihm fremd bliebe jetzt, in einer Zeit, wo in den und für die Armeen aller Länder die Erfindungen der Eisenbahnen, des Telegraphen, des Luftballons und der Photographie auf das eifrigste ausgebeutet werden? — Die Stenographie muß auch im Soldatenstande gepflegt werden, denn es ist klar, daß ihr Nutzen desto größer, ja in seiner ganzen Größe erst dann sich einstellen wird, wenn ihre Kenntniß allgemeiner verbreitet ist, wenn wenigstens jeder Offizier im Stande ist, den ihm übergebenen stenographischen Befehl zc. richtig zu lesen.

Da Raschheit und Energie in den kriegerischen Aktionen wie überall den Sieg über die Langsamkeit davontreiben, wofür der Beweis in der Einbürgerung der Dampfmaschinen, der Eisenbahnen und Telegraphen in's industrielle Leben, wie in den Bereich der Armeen aller Länder vollgültig geführt ist, so verspricht auch die Stenographie ein wesentlicher Faktor im militärischen Dienstbetrieb zu werden!

Selbstverständlich wird die Stenographie Jedermann desto mehr Nutzen gewähren, je mehr er vermöge seiner Stellung oder aber seiner Liebhaberei zu schreiben gezwungen ist: Dies gilt für jetzt, wo die Stenographie noch verhältnißmäßig wenig verbreitet ist, und wird auch später gelten, wenn Jedermann sich ihrer bedient.

(Fortsetzung folgt.)